

100 Jahre LKH UNIV. KLINIKUM GRAZ

Die Serie zum Jubiläum des größten steirischen Spitals
Teil 6: Die Notfallaufnahme des Uniklinikums Graz

DIDI HUBMANN,
SONJA SAURUGGER

In acht Minuten kommt ein Schlaganfall-Verdacht“, ruft Daniel Oswald aus der Aufnahme. Die Sanitäter haben gerade angerufen, kurz darauf wird der ältere Mann auf der Liege hereingeschoben. „Was ist passiert?“ Die Frage von Schwester Wilma Holzapfel kann der Patient nicht beantworten, denn Sprechen, das geht plötzlich nicht mehr. „Er war im Garten“, sagt seine Frau, die nicht aufhört, zärtlich über die weißen Haare ihres Mannes zu streicheln. Plötzlich sei er gefallen. Sie hält seine Hand, fest, will sie auch nicht loslassen, als er in den Schockraum geschoben wird. „Davor konnte er sprechen?“, will Schwester Wilma wissen. „Natürlich, alles“, sagt seine Frau, ihre Stimme zittert. Aber in der Zeit eines Wimpernschlags war alles anders.

Herzinfarkt und Alkleichen

Das ist Alltag in der EBA der Uniklinik Graz. Das Kürzel bedeutet: Erstversorgung, Beobachtung, Aufnahme. Die Station ist die größte Notfallaufnahme der Steiermark. Menschen mit Herzinfarkt, Schlaganfall, Kreislaufkollaps, Verletzungen, unerträglichen Schmerzen oder Blutverlust werden genauso hier eingeliefert wie „Alkoholleichen“.

Die EBA ist Verteilerkreis für die LKH-Spezialkliniken und Letztversorger zugleich. Wenn ein niedergelassener Arzt kein Risiko eingehen will, kommt der Patient in die EBA. Wenn eine andere Klinik nicht weiter weiß: ab in die EBA. Wenn ein Patient unter der Woche keine Zeit hatte, zum Arzt zu gehen oder keinen Termin bekam: ab die EBA.

Hier zu arbeiten ist einer der

verantwortungsvollsten Jobs. Es gib kein Fangnetz. Wenn auf der EBA Fehler passieren, können sie tödlich enden. Bei 120 Patienten in 24 Stunden heißt das fünf Diagnosen pro Stunde.

Wie schwierig die Arbeit ist, zeigt ein Fall spät in der Nacht: Ein Mann, dessen Gesicht und Hals extrem angeschwollen sind, wird hereingebracht. Es können tausend Gründe sein, eine Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Die Ärzte finden schnell heraus:

Medikamentenunverträglichkeit, ein seltener Fall bei einem geläufigen Blutdruckmittel. Der Mann ist Risikopatient, die Schwellungen sind so stark, dass man ihn nicht intubieren könnte.

30 Stunden Dienst

Mit einem internationalen Frage-system schätzt Krankenschwester Wilma die Dringlichkeit einer Behandlung ein. „Was ist denn das Problem?“, fragt sie einen Patienten, der mit leidendem Ge-

sicht auf dem Stuhl sitzt. „Starke Rückenschmerzen“, antwortet dieser. Wo der Schmerz genau sitzt und wie lange es schon wehtut, will Wilma wissen. Währenddessen misst sie Blutdruck und Temperatur, gleichzeitig, damit es schneller geht. Ein Namensbändchen kommt auf den Arm des Patienten. Dann wird die Kennziffer Drei auf dem gelbem Untergrund der Patientenakte eingetragen. Zahl und Farbe auf dem Akt bestimmen, wie lange



24

Es gibt sieben Untersuchungskojen, Schockraum und einen Überwachungsbereich auf der Notfallaufnahme – und an der Arbeit auf dieser Seite sind: Katharina Wiener (links unten), Wilma Holzapfel (rechts oben), Jacqueline Krammer (Mitte unten), Sabine Pußwald (Mitte unten/rechts).



Stunden

